

Mögliche Formen der Partizipation im kirchlichen Kontext:

- Beteiligung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Gestaltung der Kinder- und Jugendangebote (Beispiel «Zäment» in Laufen am Rheinfall)
- Beteiligung der Quartierbevölkerung bei Kirchen-Arealentwicklungen (Kirchgemeinde Hirzenbach), oder bei der gemeinsamen Bewirtschaftung des Pfarrhausgartens wie zum Beispiel in Illnau-Effretikon.
- Bedarfserhebung und Miteinbezug von Neuzugezogenen bei der Entwicklung neuer kirchlicher Angebote in einem Neubauquartier (z.B. Green City Spirit)
- Miteinbezug und Möglichkeit der Mitwirkung der Kirchgemeindemitglieder bei der Gestaltung des Gottesdienstes (z.B. Gottesdienstvielfalt in Bubikon-Wolfhausen oder Sonntagspraise in Gossau).

Voraussetzungen für eine erfolgreiche Partizipation:

Sind die Entscheidungsträger, informiert und einverstanden.
Ist geklärt, worüber mitbestimmt oder mitgewirkt werden kann und welches der Gestaltungsspielraum ist (juristische Voraussetzungen, Bauvorgaben)
Haben Sie den Mut und die Geduld für einen Prozess mit einem ergebnisoffenen Resultat?

Geeignete Methoden für partizipative Vorgehensweisen

- Aktivierende Befragung, Bedarfserhebungen
- Sozialraumanalyse
- World Café, Open Space
- Parlamente, Konferenzen, Runde Tische
- Zukunftswerkstatt, Zukunftskonferenz
- Wertschätzende Erkundung (Appreciative Inquiry)

Unterstützung

Wir unterstützen Kirchgemeinden in partizipativer Gemeindeentwicklung, Schulungen und stehen für Fragen und Anregungen zur Verfügung.

Kontakt: Simone Siegenthaler, simone.siegenthaler@zhref.ch 044 258 92 02

Literatur

Partizipation kompakt, Gaby Strassburger/ Judith Riege, Beltz Verlag 2014
Einsatz, Bildung und Begleitung von jungen Menschen in der Kirchgemeinde, Diana Abzieher, Simone Siegenthaler & Angela Gander, Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich, 2020
Alle sind gefragt, Das Priestertum aller Gläubigen, Ralph Kunz, Matthias Zeindler TVZ 2018



Foto: Priscilla Du Preez / Unsplash

Partizipation

Beschreibung

Unter dem Begriff **Partizipation** - lat. Verb *participare*, zusammengesetzt aus pars (Teil) und **capere** (ergreifen, sich aneignen, nehmen) - verstehen wir Beteiligung, Mitwirkung, Mitbestimmung und Mitsprache von Einzelpersonen und Organisationen (sogenannte Stakeholder) in Entscheidungsprozesse, welche diese direkt betreffen.



Wir unterscheiden zwischen

- verfassten, formellen Formen der Partizipation, wie z.B. politische Wahlen und Abstimmungen
- freiwilligen, sozialen Formen der Partizipation, wie z.B. Mitwirkungsverfahren bei der Gestaltung von öffentlichen Plätzen, Umnutzungen von Gebäuden, Entwickeln von Legislaturzielen, Leitbildern und Angeboten
- unkonventionellen Formen der Partizipation, wie z.B. Demonstrationen, Streiks, Flashmobs

Erfolgreiche Partizipation braucht Engagement von unten, sprich der Zivilgesellschaft, aber auch andauerndes und ehrliches Commitment von oben, d.h. aus Politik, Behörde und Verwaltung. Dies kann nicht nur zu Lösungen führen, sondern ebenso zu Aushandlungen und Auseinandersetzungen. Partizipation heisst einerseits bis zu einem gewissen Punkt Macht abgeben, ist gleichzeitig aber auch entlastend, da Entscheidungen breit abgestützt werden.

«Erfahrungen zeigen, dass die an partizipativen Prozessen Beteiligten hoch motiviert sind und dass partizipative Prozesse ein Auslöser für weiteres Engagement sein können.»

In der Pädagogik versteht man unter dem Begriff der Partizipation den Einbezug von Kindern und Jugendlichen bei allen das Zusammenleben betreffenden Entscheidungsprozessen. (So werden z. B. Hausregeln von Kinder- und Jugendeinrichtungen gemeinsam ausgehandelt.)

Im Unternehmen bedeutet Partizipation die Beteiligung von Beschäftigten an der Entscheidungs- und Willensbildung, auch in hierarchisch höherer gesetzter Ebenen der Organisation.

In der Schweiz ist der partizipative Mitwirkungsprozess weit ausgebaut. Je nach Kanton kommen verschiedene Instrumente zur Anwendung.

Rahmenbedingungen für erfolgreiche Partizipationsprozesse sind

- Die Entscheidungsträger (z.B. die Behörden) stimmen der Partizipation zu.
- Der Gestaltungsspielraum ist klar abgesteckt
- Das Interesse oder die Betroffenheit der Beteiligten ist vorhanden.
- Das Verfahren ist ergebnisoffen. Mögliche Einschränkungen sind jedoch klar kommuniziert und nachvollziehbar erklärt, damit Enttäuschungen vermieden werden.
- Definieren der Beteiligten (Stakeholder-Analyse): Hauptbetroffene, indirekt betroffene Einzelpersonen oder Organisationen, interessierte Öffentlichkeit (mögliche «Saboteure» sind ebenfalls informiert oder eingebunden)
- Alle Beteiligten haben die gleichen Chancen
- Es wird auf Augenhöhe kommuniziert
- Die Beiträge der Beteiligten werden wertgeschätzt.
- Die notwendigen zeitlichen und finanziellen Ressourcen stehen zur Verfügung.
- Der fachliche Input im Prozess ist gewährleistet und es gibt eine professionelle Begleitung des Prozesses.
- Der Prozess wird schriftlich dokumentiert.

Partizipation kann die unterschiedlichsten Beteiligungsformen und Stufen annehmen.



Eine übersichtliche Darstellung der verschiedenen Partizipationsstufen ist von Wright, Block & von Unger (2008)

